

MICHAEL NORTH

DER OSTSEERAUM: KONSTITUTION UND NEUERFINDUNG EINER REGION

Am 31. August 1925 wurde in Thorn (Toruń) das Baltische Institut (*Institut Bałtycki*) gegründet, das sich die Erforschung der Ostseeregion – frei vom Einfluss der Großmächte Russland und Deutschland – zur Aufgabe machte. Dies war nur eine von vielen Initiativen, die Ostsee als Region zu konstituieren. Geprägt von den verschiedenen sprachlichen Gemeinschaften der Germanen, Slawen, Balten und Finnen kann die Ostsee gleichsam als Laboratorium der Regionsbildung angesehen werden. Hier schufen zahlreiche Protagonisten über die Jahrhunderte die Region und erfanden sie immer wieder neu. Die Konstruktionen der Ostseeregion reichen von der Missionsregion Adams von Bremen, der Handelsregion der Hanse, der beherrschten Region (*dominium maris Baltici*) der Frühen Neuzeit bis hin zur Modell- und Zukunftsregion der Ostseestrategie der Europäischen Union von 2009.

Dieser Beitrag untersucht, wie und von wem der Ostseeraum in Mittelalter und Neuzeit als Region konstruiert und wahrgenommen wurde und welche Motive sich dahinter verbargen. Darüber hinaus ist er zugleich ein Plädoyer für einen interregionalen Vergleich zur Beantwortung der Frage, ob maritime Regionen sich in ihrer Regionalität vom inneren binnengrenzenlosen Mitteleuropa unterscheiden.

Den folgenden Überlegungen liegt das Regionalitätskonzept von Anssi Paasi zu Grunde,¹ der vier Stufen der Regionsbildung oder Regionalisierung unterscheidet. Auf der ersten Stufe rangiert die Entwicklung eines Bewusstseins für eine Region und ihre Grenzen, dem in einem zweiten Schritt die symbolische Gestaltung und Benennung der Region folgt. Die dritte Stufe beinhaltet eine Institutionalisierung der Region und die Identitätsbildung durch die Mitgliedschaft ihrer Einwohner in regionalen Ge-

¹ ANSSI PAASI, Regions are social constructs, but who or what ‘constructs’ them? Agency in question, in: Environment and Planning A, 42 (2010), S. 2296–2301.

sellschaften. Wenn diese erreicht wurde, muss in einem letzten Schritt die Region nach innen und außen vermittelt oder vermarktet werden, um sie in einem breiteren regionalen wie überregionalen Bewusstsein zu verankern.

Paasis Auffassung von der „Konstruiertheit“ einer Region korrespondiert mit dem Wandel, den das Verständnis von Räumen sowohl in den Kulturwissenschaften als auch in der Geografie in den letzten Jahrzehnten erlebt hat. Diese als *spatial turn* bezeichnete Wende regte gleichermaßen eine neuartige Wahrnehmung des Raumes in den Geschichtswissenschaften an, wie sie in anderen Disziplinen ein Bewusstsein für Raumbildungsprozesse und vielfältige Raumfunktionen entstehen ließ. So gelten in der Geografie Räume nicht mehr nur als von der Natur vorgegeben, sondern als von vielen Akteuren konstruiert. Anstelle des statischen Naturraumes, der die Lebensbedingungen des Menschen diktiert, interessieren seitdem vor allem der Wandel und die Pluralität der Räume, die die Komplexität der Welt ausmachen.

Neben Naturräumen existieren Geschichts-, Kommunikations- oder Erinnerungsräume, in denen sich politische, sprachliche, ethnische, religiöse, ökonomische oder soziale Grenzen überlagern.² Dies betrifft ebenfalls die Wahrnehmung der Ostsee als Region, die von Adam von Bremen bis Björn Engholm oder den EU-Strategien immer wieder neu erfunden und insbesondere durch Handel und Kulturen sowie deren Protagonisten – Kaufleute und Künstler – konstituiert wird.

Erste Aufschlüsse darüber, wie der Ostseeraum als Region gedacht und wahrgenommen wurde, bieten die zeitgenössischen Bezeichnungen und die Motive, aus denen sie entstanden sind. So erscheint die Bezeichnung „Ostsee“ in ihrer lateinischen Form im Kontext der Mission bei Adam von Bremen im 11. Jahrhundert. Er schildert in seiner Hamburger Kirchengeschichte die Missionstätigkeit des Erzbistums Hamburg-Bremen, um damit den Boden für weitere Missionsunternehmen zu bereiten. Im ersten Buch erwähnt Adam die Missionsreise des Erzbischofs Unni auf den Spuren des heiligen Ansgars, die ihn über die Ostsee (*mare balticum remigans*) nach Birka führte. Im vierten Buch beschreibt Adam die Ostsee und beruft sich dabei auf Einhards „Vita Caroli Magni“. Einhard hatte von einem Meerbusen (*Sinus*) unbekannter Länge gesprochen, der an keiner Stelle mehr als 100.000 Schritte breit sei und an dessen Küsten Nordmänner, Slawen, Esten und andere Völker lebten.

² KARL SCHLÖGEL, Im Raume lesen wir die Zeit, München / Wien 2003, S. 68 f.

Adam erklärt den Namen der Ostsee damit, dass der Meerbusen³ (*Sinus*) von den Einwohnern „Balticus“ genannt würde, weil er sich wie ein Gürtel (*in modum baltei*) bis zu den skythischen Gebieten und nach Griechenland erstrecke.⁴ Das Meer werde aber auch als „Barbarisches Meer“ oder „Skythische See“ bezeichnet, nach den barbarischen Völkern, an deren Gebiete es grenze.⁵ Im 13. Jahrhundert während der Mission Livlands richtet Heinrich von Lettland seinen Blick auf die östliche Ostseeküste und ihre Bewohner, ohne sich aber explizit mit dem *mare balticum* auseinanderzusetzen.⁶

Zur selben Zeit wird die Ostsee bereits als Pilger- und Handelsregion öffentlich wahrgenommen, wenn Herzog Albert I. von Sachsen 1241 Kaufleuten auf dem Wege von der Ostsee zur Nordsee (*de orientali mari ad occidentae mare*) sicheres Geleit verspricht oder der päpstliche Gesandte Guido 1266 Kaufleute und Pilger auf derselben Reise bei einem Schiffbruch vom Strandrecht, d.h. von der Ausplünderung durch die Küstenbewohner, befreit wissen will. Hierbei werden in der Urkunde von 1241 die Ost- und Nordsee erstmalig gleichzeitig in lateinischer und niederdeutscher Sprache bezeichnet (*de orientali mari ad occidentale mare, [que] Osterse et westerse wlgariter nuncupantur*).⁷

³ „Sinus quidam ab occidentali oceano orientem versus porrigitur, longitudinis quidem incopertae, latitudinis vero quae nusquam centum milia passuum excedat, cum in multis locis contractior inveniatur. Hunc multae circumsedent nationes, Dani siquidem ac Suenos, quos Nordmannos vocamus, et septentrionale litus et omnes in eo insulas tenent. At litus australe Sclavi et Aisti et aliae diversae icolunt nationes.“ Einhardi Vita Karoli Magni, hg. v. OSWALD HOLDER-EGGER, Hannover 1965 (1911), Kap. 12, S. 15.

⁴ WOLFGANG LAUR, Deutsche Orts-, Landes- und Gewässernamen in den baltischen Ländern, Lüneburg 2001.

⁵ „Sinus ille ab incolis appellatur Balticus, eo quod in modum baltei longu tractu per Scithicas regiones tendatur usque ad Grecium idemque mare Barbarum seu Pelagus Scitum vocatur a gentibus, quas alluit, barbaris.“ Magistri Adam Bremensis Gesta Hamaburgensis Ecclesiae Pontificum, hg. v. BERNHARD SCHMEIDLER, Hannover 1917, S. 58, 237 f.

⁶ MAREK TAMM, A New World into Old Words: The Eastern Baltic Region and the Cultural Geography of Medieval Europe, in: The Clash of Cultures on the Medieval Baltic Frontier, hg. v. ALAN V. MURRAY, Aldershot 2009, S. 11–36. Zum Ostseebegriff im Mittelalter: JOSEF SVENNUNG, Belt und baltisch. Ostseeische Namensstudien mit besonderer Rücksicht auf Adam von Bremen, Uppsala – Wiesbaden 1953; HERBERT LUDAT, Ostsee und Mare Balticum, in: Deutsch-slawische Frühzeit und modernes polnisches Geschichtsbewußtsein. Ausgewählte Aufsätze, hg. v. DEMS., Köln / Wien 1952, S. 222–248.

⁷ Codex Diplomaticus Lubecensis (Urkundenbuch der Stadt Lübeck, UBStL), Bd. 1, Lübeck 1976 (1843), S. 92 f., 267 f. Ich folge hier der Einleitung meiner Publikation: MICHAEL NORTH, Geschichte der Ostsee. Handel und Kulturen, München 2011, S. 10–16.

In den Niederlanden war man aufgrund von Handelsinteressen ebenfalls schon früh über die Geografie orientiert, wenn die Repräsentanten der Stadt Zwolle in einem Brief an Lübeck 1294 vom *mare orientale* im Gegensatz zum *mare occidentale* sprechen. Einhundert Jahre später bietet Albrecht von Bayern, Graf von Holland, Seeland und Hennegau, den Gesandten der Hansestädte, die als „ghemeenre steden bi der osterzee“⁸ bezeichnet werden, Geleit. Dies ist die erste Erwähnung in niederländischer Sprache, wogegen das lateinische *mare Balticum* im humanistischen Schrifttum Verwendung findet – wie bei Enea Silvio Piccolomini, wenn es um die Geschichte der heidnischen Prußen geht.⁹ Schließlich nutzt Olaus Magnus im 16. Jahrhundert den Begriff in seiner „*Historia de gentibus septentrionalibus*“, wobei *mare Balticum* mit *mare Gothicum, seu Finnonicum ac Livonicum* oder *mare Svecicum, mare Bothnicum* oder *mare Germanicum* konkurriert, die zur Beschreibung bestimmter Küstenabschnitte eingesetzt werden. *Mare Balticum* meint in diesem Kontext die südliche Ostseeküste.

In der Frühen Neuzeit machen vor allem ökonomische und militärische Interessen die Ostsee im Lateinischen wie im Niederländischen zu einem festen Begriff. Dänemark, Schweden und Polen kämpften um die Herrschaft über die Ostseeküsten und begründeten dieses *dominium maris Baltici* auch publizistisch. Dagegen versuchten die Niederlande die Interessen ihrer Kaufleute und die Schifffahrt allgemein zu schützen. Schon 1493 hatte ein Amsterdamer Kriegsschiff ein Hamburger Schiff aus den Händen von – vermutlich mit Schweden verbündeten – Kaperern gerettet. Daraufhin empfahl der Reichsverweser Schwedens, Sten Sture, den Amsterdamer, sie sollten ihn für den erlittenen Verlust entschädigen, sofern sie künftig noch Interesse an der Ostseeschifffahrt hätten: „soe verde dese stede die Oestersche zee dochte te gebruken“¹⁰

⁸ Geleitbrief des Herzogs Albrecht von Bayern für die Hansestädte, 10. April 1401, in: Bronnen tot de geschiedenis van den Oostzeehandel, eerste deel 1122–1499, eerste stuk, hg. v. HUIBERT ANTONIE POELMAN, ’s-Gravenhage 1917, S. 182. Für die Zusammenstellung der niederländischen Quellen dankt ich meinem Mitarbeiter Hielke van Nieuwenhuize.

⁹ JÖRG HACKMANN, Was bedeutet „baltisch“? Zum semantischen Wandel des Begriffs im 19. und 20. Jahrhundert, Ein Beitrag zur Erforschung von *mental maps*, in: Buch und Bildung im Baltikum. Festschrift für Paul Kaegbein zum 80. Geburtstag, hg. v. HEINRICH BOSSE u. a., Münster 2005, S. 15–39, hier S. 21.

¹⁰ Aufzeichnung Amsterdams, 20 Oktober 1493, in: Hansisches Urkundenbuch, Bd. 11: 1486–1500, bearb. v. WALTHER STEIN, hg. v. Verein für Hansische Geschichte, Leipzig / München 1916, S. 453–455.

In den nächsten Jahren ist die niederländische Sorge um den Ostseehandel allgegenwärtig und führt zur Konstruktion einer Region *Oostersche Zee* oder *Oostzee*, die als essentiell für die Wirtschaft Flanderns und Hollands angesehen wird und die angesichts der Auseinandersetzungen zwischen Dänemark und der Hansestadt Lübeck, die ein Ostseehandelsmonopol beanspruchte, gefährdet schien.¹¹

Interessant ist, dass auch in den Briefen der Regierung in Brüssel, die oft in Französisch geschrieben wurden, eine niederländische Variante genutzt wird, obwohl man später auf Französisch immer *Mer de Baltique* schreibt. Entsprechend tauchen die Begriffe: *mer d'oost*, *mer de hoost* oder *mer d'Oostlande* auf. *Oostland* ist ein Begriff, der neben dem Wort *Oosten* auch in den niederländischen Quellen in dieser Zeit oft verwendet wird und die Interessensphäre des niederländischen Handels definiert. So spricht man, wenn es um Handel und Schifffahrt im Ostseeraum geht, zum Beispiel über „den uuytvoer van boter ende kaes op Oostlandt“.¹² *Oostland* wird dabei übrigens wie ein wirkliches Land beschrieben (zum Beispiel „de scepen, die uuyt dese landen, Spaignen, Portugael, Oostlandt ende andere landen nair Calais sullen begeren te varen“).¹³ Für diesen Handelsbereich konstituierte sich zu Beginn des 18. Jahrhunderts ein Direktorium (*Directie van de Oostersche Handel en Reederijen*), das aus drei Kaufleuten und drei Reedern bestand und die Republik in Sachen Ostseehandel und -schifffahrt beriet, während ein *Directie van den Moscovische Handel* die Russlandhändler vertrat.

In England finden wir solche Abgrenzungen bereits im 16. Jahrhundert. Dort widmete sich die 1579 gegründete *Eastland Company* (*Merchants of Eastland*) dem Ostseeraum und die *Muscovy Company* seit 1555 Russland, das sie über das Weiße Meer zu erreichen suchte.¹⁴ *Oostzee*

¹¹ Die verschiedenen Variationen sind: *Oostersche Zee*, *Ostersche Zee*, *Oestersche Zee*, *Oistersche Zee*. *Oostzee* taucht auf in einer Darlegung über die Schädigung Brüggens und Flanderns, 19. April 1533. Niederländische Akten und Urkunden zur Geschichte der Hanse und zur deutschen Seegeschichte, Bd. 1: 1531–1557, hg. v. RUDOLF HÄPKE, München / Leipzig 1913, S. 105 f.; vgl. ebenfalls S. 116–119: Der Hof von Holland an Statthalter Hoogstraten, 18. Juni 1533.

¹² Resolution der Generalstaaten, 7. Juli 1586, in: *Resolutiën der Staten-Generaal van 1576 tot 1609*, Bd. 5: 1585–1587, hg. v. NICOLAAS JAPIKSE, 's-Gravenhage 1921, S. 367.

¹³ Resolution der Generalstaaten, 24. Februar 1600, in: *Resolutiën der Staten-Generaal van 1576 tot 1609*, Bd. 11: 1600–1601, hg. v. NICOLAAS JAPIKSE, 's-Gravenhage 1941, S. 329.

¹⁴ In den Quellen gehen die Bezeichnungen durcheinander, neben *Merchants of Eastland* bzw. *The Eastland Merchants* wird auch von *Company of Eastlande Merchants* gesprochen. *The Acts and Ordinances of the Eastland Company*, hg. v. MAUD SELLERS, London 1906.

bleibt lange der Bezeichnung des konkreten Gewässers vorbehalten und sollte durch die niederländische Kartografie popularisiert werden. 1590 erhielt Lucas Janszoon Waghenaer ein erstes Patent für einen Atlas, nämlich „het Thresoor van de Zeevaert, inhoudende de geheele navigatie van de Oostzee, Noortzee, Westerzee ende Levantse Zee ofte Middelsee“.¹⁵ 1606 erteilte man eine weitere Konzession für den Meerestlas „inhoudende de navigatie van de Oister-, Wester- ende Midtlansche zee“ an Willem Janszoons, „kaartsnijder te Amsterdam“.¹⁶ Andere niederländische Karten benutzen die französische Version *Mer baltique* oder wie Adriaan Veen das lateinische *Mare Balticum* mit dem Zusatz „vulgo De Oost Zee“.¹⁷

Niederländische Politiker, wie Johan de Witt, Coenraad van Beuningen im 17. Jahrhundert und Anthonie Heinsius, die während der Nordischen Kriege Kriegsschiffe in die Ostsee schickten, sprechen oftmals nur beiläufig von „Ostseesachen“ (*saken van de Oostzee*), obwohl sie sehr gut über die Kriegsläufe und die Gefahren für Handel und Schifffahrt informiert waren.

In den Friedensverträgen selbst, die die kriegsführenden Parteien des Ostseeraumes miteinander schlossen, wird dagegen die Ostsee nur im Ausnahmefall erwähnt, denn es handelt sich um bilaterale territoriale Konzessionen. Allein Dänemark und Schweden machen 1720 in der Präambel des Frederiksborger Vertrags auf den vorangegangenen großen Schaden für den Handel in der Ostsee aufmerksam.

Neben der politisch-diplomatischen Sicht wuchs das historisch-wissenschaftliche Interesse am Baltischen Meer und seinen Bewohnern. Hierüber gibt der Artikel „Baltisches Meer“ in Zedlers Universallexikon von 1733 Aufschluss, der auch die ältere Literatur verarbeitet.¹⁸ Die Schöpfung des Begriffs „baltische Sprachen“ für das Litauische, Kurische, Prußische und Lettische durch den Berliner Sprachwissenschaftler Georg Heinrich Ferdinand Nesselmann im Jahre 1845 in einer Studie zur „Sprache der alten Preußen“ spiegelt ebenfalls diese Sichtweise (Ostsee = Baltisches Meer)

¹⁵ Resolution der Generalstaaten, 28. Februar 1590, in: *Resolutiën der Staten-Generaal van 1576 tot 1609*, Bd. 7: 1590–1592, hg. v. NICOLAAS JAPIKSE, ’s-Gravenhage 1923, S. 290.

¹⁶ Resolution der Generalstaaten, 27. Februar 1606, in: *Resolutiën der Staten-Generaal van 1576 tot 1609*, Bd. 13: 1604–1606, hg. v. HERMINE H. P. RIJPERMAN, ’s-Gravenhage 1957, S. 826.

¹⁷ ADRIAAN VEEN, *Tabula exactissima Regnorum Sveciae et Norvegiae*, Amsterdam 1636.

¹⁸ Grosses vollständiges Universal Lexicon Aller Wissenschaften und Künste, hg. v. JOHANN HEINRICH ZEDLER, Bd. 3, Halle / Leipzig 1733, Sp. 289 f.

wider, da die Siedlungsgebiete der Stämme und Völker an der Ostsee den Namen suggerierten.¹⁹

Obwohl in Publikationen und Vereinsnamen diese Tradition weiter verbreitet wurde, bewirkte die Herrschaftsintensivierung Russlands in seinen Ostseeprovinzen Estland, Livland und Kurland einen semantischen Wandel. Während Russland seine Besitzungen zunächst noch als *ostzejskij* (ostseesisch) bezeichnete, setzte sich im ausgehenden 19. Jahrhundert *pribaltijskij* (an der Ostsee gelegen) durch, was sie als Küstenprovinzen des russischen Reiches definierte. „Baltisch“ war in derselben Zeit das Etikett der deutschsprachigen Minderheit geworden, die sich und ihre Privilegien von der russischen Herrschaft ebenso wie von der einheimischen estnischen oder lettischen Bevölkerung abzugrenzen versuchte.²⁰

Nach der Entstehung der neuen baltischen Staaten an der Ostsee versuchten diese, alle Ostseeanrainer (mit Ausnahme Deutschlands und Sowjetrusslands) in einer *Baltic League* bzw. einem Baltischen Bund zu einer gemeinsamen Außenpolitik zu bewegen.²¹ Obwohl dies nicht gelang, gingen vielfältige Initiativen zur Erforschung einer gemeinsamen Ostseevergangenheit (Historikerkongress, Zeitschrift, Forschungsinstitut) von den baltischen Republiken und Polen aus, das nach längerer Unterbrechung wieder Ostseeanrainer geworden war. Hierzu gehörte die Gründung des Baltischen Instituts in Thorn sowie die Herausgabe eines Journals „Baltic Countries. A Survey of the Peoples and States of the Baltic with Special Regard to their History, Geography and Economics“ (1935–1936). Der Titel wurde 1937 in „Baltic and Scandinavian Countries“ verändert.²² Dabei war das Ziel, die Geschichte der Ostseeregion ohne die Dominanz Russlands und Deutschlands zu schreiben. 1937 trafen sich die Historiker des Ostseeraums zu einem *Conventus primus historicum Balti-corum* in Riga.

Im Gegensatz dazu malten nationalsozialistische Historiker wie Erich Maschke das Bild eines germanischen Ostseeraums, ein Bild, das selbst den

¹⁹ GEORG HEINRICH FERDINAND NESSELMANN, *Die Sprache der alten Preußen. An ihren Ueberresten erläutert*, Berlin 1845, S. 29.

²⁰ HACKMANN, S. 23–30.

²¹ MARKO LEHTI, *A Baltic League as a Construct of the New Europe. Envisioning a Baltic Region and Small State Sovereignty in the Aftermath of the First World War*, Frankfurt am Main u. a. 1999.

²² MARTA GRZECHNIK, *Regional Histories and Historical Regions. The Concept of the Baltic Sea Region in Polish and Swedish Historiographies*, Frankfurt am Main u. a. 2012.

Zweiten Weltkrieg überdauerte.²³ Die sowjetische Okkupation der baltischen Staaten und deren Einverleibung in ihr Territorium sowie der Verlust der meisten deutschen Gebiete an der Ostseeküste reduzierten das Interesse an dieser Region, das vor allem von Emigranten und Heimatverbänden wachgehalten wurde. Erst im Zuge des Entspannungsprozesses wurden in den 1980er Jahren neue Brücken gebaut. So nahmen Finnen und Esten sich verstärkt wahr, und auch der wissenschaftliche Austausch zwischen den beiden deutschen Staaten und den übrigen Ostseeanrainern belebte sich nachhaltig. In diesem Kontext eröffnete das Bundesland Schleswig-Holstein unter seinem Ministerpräsidenten Björn Engholm im Jahre 1988 die Debatte um eine „Neue Hanse“, die in Anlehnung an die Städtehanse des Mittelalters die Kooperation der Ostseeländer auf eine neue Basis stellen sollte. Engholms Programm, das kulturelle Initiativen wie die Kunstaustellungen „Ars Baltica“ und das Musikfestival „Jazz Baltica“ begleitete, wurde von den politischen Ereignissen des Jahres 1989 und dem Zerfall der Sowjetunion überholt. Damit veränderte sich die Wahrnehmung des Raumes ein weiteres Mal. Städte und Länder, die als weit entfernt, unbekannt und fremd gegolten hatten, wurden plötzlich in der Nachbarschaft entdeckt und trotz des sichtbaren Verfalls als kulturell ähnlich wahrgenommen.

Zur selben Zeit begannen Politiker den Ostseeraum als Zukunftsregion zu konzipieren, da vor allem die Skandinavier befürchteten, von der Dynamik des europäischen Einigungsprozesses überholt und marginalisiert zu werden. Daher gründeten die Ostseeanrainerstaaten auf Initiative der dänischen und deutschen Außenminister Uffe Ellemann-Jensen und Hans-Dietrich Genscher 1992 den Ostseerat (*Council of the Baltic Sea States*, CBSS), der durch Treffen von Ministerpräsidenten, Außenministern und Parlamentariern die Kooperation auf politischem Gebiet deutlich intensivierte und die Arbeit zahlloser Subkomitees und Nichtregierungsorganisationen inspirierte.²⁴ Durch die Mitgliedschaft aller Ostseeanrainer sowie Islands im Westen wurde die Ostsee einmal mehr neu

²³ ERICH MASCHKE, Das germanische Meer: Geschichte des Ostseeraumes, Berlin / Stuttgart 1935; WALTHER HUBATSCH, Im Bannkreis der Ostsee: Grundriss einer Geschichte der Ostseeländer in ihren gegenseitigen Beziehungen, Marburg 1984.

²⁴ MARKO LEHTI, Possessing a Baltic Europe. Retold National Narratives in the European North, in: Northern and Baltic Experiences of Post-Cold War Identity Policies, hg. v. DEMS. / DAVID J. SMITH, London 2003, S. 11–49; DERS., Paradigmen ostseeregionaler Geschichte. Von Nationalgeschichte zur multinationalen Historiographie, in: Nordosteuropa als Geschichtsregion, hg. v. JÖRG HACKMANN / ROBERT SCHWEITZER, Lübeck 2006, S. 494–510.

politisch definiert. Der Erweiterung der Europäischen Union (EU) seit 2004, der seitdem alle Ostseeanrainer mit Ausnahme Russlands angehören, und die Verkündung der EU-Ostseeraum-Strategie 2009 veränderten das Bild des Raumes er-neut.

Zu Beginn des 21. Jahrhundert wlich die in den 1990er Jahren an der Ostsee allgegenwärtige Kooperationseuphorie einer gewissen Ernüchternung.²⁵ Der Ostseeraum hatte sich erfolgreich als Region konstituiert und musste nicht länger seine Existenz beweisen. Mit der EU-Mitgliedschaft kehrte jedoch der bürokratische EU-Alltag an der östlichen und südöstlichen Ostseeküste ein. Brüssel entschied über regionale Aktivitäten, und die verschiedenen Regionen konkurrierten auf EU-Ebene um die Förder-töpfe.

Vor diesem Hintergrund erschien seit 2006/07 die nachbarstaatliche Zusammenarbeit wieder zunehmend attraktiv, um der Region eine gemeinsame Stimme und ein größeres Gewicht innerhalb der EU zu verleihen.²⁶ Den Anfang machte eine Gruppe von sieben Europa-Parlamentariern aus Finnland, Estland, Lettland, Deutschland und Großbritannien, die 2006 dem Präsidenten der EU-Kommission, José Manuel Barroso, ein Memorandum zur Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen EU-Institutionen und Ostsee-Organisationen übergab. In den folgenden Jahren häuften sich die Initiativen und Appelle, die den Ostseeraum auf die politische Agenda brachten. Der lettische Außenminister und Vorsitzende des Ostseerates, Artis Pabriks, forderte am 27. August 2007 eine Stärkung der regionalen Identität des Ostseeraumes:

„We don't look alike, we don't speak one language, we don't live in one country and we don't have a joint team in world ice hockey championship. But we share the Baltic Sea, a common history, values and spirit of dynamism, skillfulness and creativity. However, what is important – we share the same

²⁵ Der folgende Abschnitt basiert mit wenigen Korrekturen auf dem Unterkapitel „Modellregion Ostsee“, in: NORTH, Geschichte der Ostsee, S. 355–359, hier S. 356.

²⁶ Zu Geschichte, Perspektiven und Kritik an der EU-Ostseestrategie: MARKO LEHTI, Baltic Region in Becoming. From the Council of the Baltic Sea States to the EU's Strategy for the Baltic Sea Area, 2009, <http://lfpr.lt/wp-content/uploads/2015/08/LFPR-22-Lehti.pdf> (Zugriff: 14. Juli 2017); PERTTI JOENNIEMI, The EU Strategy for the Baltic Sea Region: A Catalyst for What?, in: DIIS Brief 2009, Dansk Institut for Internationale Studier, http://pure.diiis.dk/ws/files/49041/pjo_eu_strategy_balticsearegion.pdf (Zugriff: 14. Juli 2017); CARSTEN SCHYMIK / PEER KRUMREY, EU Strategy for the Baltic Sea Region. Core Europe in the Northern Periphery? Working Paper FG1, Stiftung Wissenschaft und Politik, Berlin 2009, https://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/arbeitspapiere/EU_Baltic_Sea_Strategy_engl_KS.pdf (Zugriff: 14. Juli 2017).

dreams about our region's future: to be competitive, stable, advanced and always a developing region.”²⁷

Im Jahr darauf legte sein dänischer Kollege und Nachfolger im Ostseeratsvorsitz das Projekt „Balticness“ vor, das die Ostsee als Lebensader der Region interpretierte und kulturell über Fotoausstellungen und Jazz-Konzerte ein Ostseegefühl zu vermitteln suchte. Politisch an Gewicht erhielt die Ostsee-Strategie-Diskussion durch die 2006 neu ins Amt gekommene bürgerliche Regierung Schwedens, die im Hinblick auf die künftige EU-Präsidentschaft Schwedens dem Ostseeraum eine – bis dahin unbekannte – Priorität einräumte. So erklärte die schwedische Europa-ministerin Cecilia Malmström bereits 2007 den Ostseeraum zu Europas stärkster Wachstumsregion der Zukunft, ein Ziel, das durch stärkere Integration erreicht werden sollte. Anders als bei derartigen Unternehmungen in der Vergangenheit wurde die Erarbeitung der Strategie aber nicht allein den Brüsseler Bürokraten überlassen. Sie entstand in einem groß angelegten Konsultationsprozess, in dem vor allem die Betroffenen vor Ort an der Ostsee zu Wort kommen sollten. Im September 2008 trafen sich in Stockholm Stakeholder auf einer Konferenz, auf der gleichermaßen staatliche wie substaatliche und nichtstaatliche Organisationen repräsentiert waren und ihre Interessen und Ideen artikulieren konnten. Letztlich nahmen neben den acht EU-Staaten an der Ostsee die Nicht-EU-Mitglieder Russland, Belarus und Norwegen, 31 regionale Institutionen, 48 Interregierungs- und Nichtregierungsorganisationen, sowie 19 Vertreter aus dem privaten Sektor, darunter Wissenschaftler und Individuen mit Vorschlägen an dem „Bottom-Up-Prozess“ teil. So sollte erreicht werden, dass sich viele regionale Institutionen in der EU-Ostsee-Strategie wiederfanden. Aus den eingegangenen Stellungnahmen ergaben sich die wichtigsten Aufgabenfelder.²⁸

Mit der Verkündigung der EU-Ostseeraum-Strategie im Jahre 2009 mit den Schwerpunkten Umwelt, Wirtschaft, Sicherheit und Erreichbarkeit verändert sich das Bild der Region erneut. Denn sie wurde jetzt als Zukunfts- und Modellregion definiert.

²⁷ Zitiert nach: LEHTI, Baltic Region, S. 9 f.

²⁸ Zum Folgenden: Communication from the Commission to the European Parliament, the Council, the European Economic and Social Committee and the Committee of the Regions concerning the European Union Strategy for the Baltic Sea Region, Brussels 10. Juni 2009, COM (2009) 248 final, http://ec.europa.eu/regional_policy/sources/docoffic/official/communic/baltic/com_baltic_en.pdf (Zugriff: 17. Juli 2017).

Im Mittelpunkt steht die Gefährdung des fragilen Ökosystems Ostsee, sodass die nachhaltige Entwicklung der Ostsee-Umwelt als erstes Ziel der Strategie festgelegt wurde. Dabei griff man auf den HELCOM-Aktionsplan für die Ostsee zurück, der u. a. die Verringerung der Nitrateinleitung, die Erhaltung der Biodiversität einschließlich der Fischerei sowie die Entwicklung der Ostsee zur Modellregion sauberer Schifffahrt vorsah.²⁹

Auf dem Weg zum zweiten Ziel, einer Wohlstandsregion, sollen die noch immer bestehenden Unterschiede in der Innovationsfähigkeit zwischen der westlichen und nördlichen Ostseeküste einerseits und der östlichen und südlichen andererseits überwunden werden. Hierzu gehören nach der Überwindung von Handelsbarrieren vor allem die Nutzung des Forschungs- und Entwicklungspotenzials der Region durch Kooperationen von Unternehmen und Hochschulen.

Bildung und Wissenschaft kommt auch bei dem dritten Ziel, der Steigerung der Attraktivität und der Verbesserung der Erreichbarkeit, neben Tourismus und Gesundheit eine entscheidende Rolle zu. Hier hatten die Stakeholder ein Bündel von Maßnahmen gefordert, sei es zur Erhöhung des Umweltbewusstseins, sei es zur Identitäts- bzw. zur Imagebildung der Region, sodass Bildung, Forschung und Kultur eigentlich ein selbstständiges Ziel der Strategie hätten darstellen müssen.³⁰ Beim Schwerpunkt Erreichbarkeit stehen darüber hinaus der Zugang der baltischen Staaten zu den Energienetzen sowie die Überwindung der Teilung Europas in den Verkehrsbeziehungen im Vordergrund. Hierzu zählt beispielsweise „Rail Baltica“, die bis 2023 Warschau und Tallinn mit einer Geschwindigkeit von 120 km pro Stunde verbinden soll. Ein Ausbau der Eisenbahnstrecken würde auch die Verbindungen der Region nach Asien stärken.

Das letzte Ziel schließlich, den Ostseeraum zur Modellregion maritimer Sicherheit zu machen, knüpft an die nachhaltige Umweltentwicklung sowie den HELCOM-Aktionsplan an. Hinzu kommen die grenzüberschreitende Bekämpfung der Kriminalität und die Sicherung der EU-Außengrenzen. Dabei ist klar, dass diese nur in Kooperation mit Nicht-EU-Ländern wie Russland, Belarus, aber auch mit Norwegen erfolgen kann.

²⁹ Die HELCOM ist eine von den Ostseeanrainerstaaten gegründete Kommission, die sich für den Meeressumweltschutz einsetzt. https://web.archive.org/web/20091103072642/http://www.helcom.fi:80/home/en_GB/welcome/ (Zugriff: 25. April 2018).

³⁰ STEFAN EWERT, Region Building im Ostseeraum. Zur Rolle der Hochschulen im Prozess der Regionalisierung im Nordosten der Europäischen Union, Wiesbaden 2012, S. 260 f.; SCHYMIK / KRUMREY, S. 16.

Umgesetzt wird die Strategie in einer Reihe von Flaggschiffprojekten, die einerseits strategisch für den Ostseeraum als Ganzes, andererseits von spezifischer Bedeutung für bestimmte Regionen, Bürger und Unternehmen sind. Hierzu gehören Maßnahmen wie die Ersetzung von Phosphaten in Waschmitteln zur Verringerung des Nitrateinflusses in die Ostsee, der *Baltic Energy Market Interconnection Plan* (BEMIP) zur besseren Energieanbindung der baltischen Staaten oder das gemeinsame maritime Überwachungssystem.

Von 2011 an erstellt der Europäische Rat jährliche Berichte über die Implementierung der Strategie. Sie zeigen, dass eine Vielzahl von sogenannten Flaggschiffprojekten umgesetzt wurde, ohne dass alle schon nachhaltige Erfolge zeitigen. So ist die Verschmutzung und Überdüngung der Ostsee weiterhin ein Problem. Trotzdem hat sich die Situation durch unvorhersehbare Salzwassereinflüsse 2015, die die „Todeszonen“ der Ostsee reduzierten, deutlich verbessert. Jedoch zeigen die jährlichen Foren zur Begleitung der Ostseeraumstrategie, wie viele Initiativen inzwischen auf dem Gebiet der Umwelt unter dem Stichwort „Sustainable Blue Growth Agenda“ auf den Weg gebracht wurden.³¹ In der öffentlichen Meinung ist die Ostseestrategie dagegen weniger präsent. Hier besteht also noch Nachholbedarf. Die Strategie muss ihren Mitgliedern und ihren Bürgern gegenüber erst ausreichend kommuniziert werden, um ein gemeinsames regionales Bewusstsein zu fördern.³²

Wenn das Ziel gelänge, den Ostseeraum als Modellregion mit kompetitiver Forschung und Innovation, nachhaltiger Umweltpolitik, attraktiven Bedingungen für Unternehmen und hoher Lebensqualität international sichtbar zu machen, hätte dies nicht nur Auswirkungen für den Raum selber. Im Zeitalter der Globalisierung würde dies die Region auch für die Konkurrenz mit außereuropäischen Regionen vorbereiten. Darüber hinaus könnten Europa und andere europäische Regionen von der regionsbildenden länderübergreifenden Zusammenarbeit gleichermaßen lernen und profitieren. Bisher hat es noch für keine andere europäische Region eine solche Anstrengung, basierend auf intensiver Zusammenarbeit zwischen der Europäischen Kommission, den Staaten und den

³¹ CARSTEN BEYER u. a., Towards an Implementation Strategy for the Sustainable Blue Growth Agenda for the BSR, Luxemburg, European Union 2017 https://ec.europa.eu/maritimeaffairs/sites/maritimeaffairs/files/docs/publications/issbgabsr-exec-summary_en.pdf (Zugriff: 17. Juli 2017).

³² LEHTI, Baltic Region, S. 25 f.

Verantwortlichen in der Region gegeben, die nicht nur für Regionen in Europa, sondern ebenfalls in Asien beispielhaft sein könnte.³³

Kommen wir zur Frage der Bildung von Regionen zurück, dann können wir mit Paasi konstatieren, dass für die Ostseeregion die ersten drei Stufen durchlaufen wurden, der vierte Schritt aber, die Vermittlung und Verankerung der Region im breiteren öffentlichen Bewusstsein, noch nicht gelungen ist. Dies wäre das Gebot der Stunde.

Um zu überprüfen, ob sich maritime Regionen von Landregionen unterscheiden, ist der interregionale Vergleich weiterführend. So kann man beispielweise die verschiedenen Küstengesellschaften an der Nord-, Süd-, Ost- oder Westküste der Ostsee und ihre Kommunikation miteinander vergleichen. Ein weiterer Vergleich wäre derjenige zwischen der Ostsee, dem Mittelmeer und dem Schwarzen Meer, aber auch dem Südchinesischen Meer. Ebenfalls produktiv wäre die Untersuchung einzelner Orte oder Häfen in einem europa- bzw. weltweiten maritimen Vergleich. So könnten Amsterdam und Danzig vergleichend bearbeitet werden, aber ebenso Danzig und Odessa. Dies würde dann auch ermöglichen, die sich wandelnde Stellung und Funktion von Regionen, Teilregionen und Orten zu erörtern, wenn wir beispielsweise Plätze des Austausches im Inland mit denen am Wasser vergleichen.

Interessant erscheint, dass auch die Politik immer wieder auf Konzepte historischer Regionalität zurückgreift. So führt die neue Drei-Meere-Initiative Polens und Kroatiens die zwölf EU-Mitglieder zwischen Ostsee, Adria und Schwarzen Meer zusammen. Es wird zu beobachten sein, ob die alte polnische Idee des „Intermarium“³⁴ gegenüber der EU-Ostseeraumstrategie konkurrenzfähig sein kann.

Literaturverzeichnis

The Acts and Ordinances of the Eastland Company, hg. v. MAUD SELLERS, London 1906.

³³ ANDERS LINDHOLM u. a., Section C: The EU Baltic Sea Region Strategy, in: Baltic Development Forum: State of the Region Report 2009. Boosting the Top of Europe, Copenhagen – Helsinki 2009, [³⁴ MAREK JAN CHODAKIEWICZ, Intermarium. The Land between the Black and Baltic Seas, New Brunswick \(New Jersey\) u. a. 2012.](http://www.bdforum.org/page/2/?s=State+of+the+region, S. 103–115 (Zugriff: 30. September 2017), S. 103–115. Vgl. ebenso das thematische Heft: The Baltic Sea and South China Sea Regions. Incomparable Models of Regional Integration?, Asia Europe Journal 8 (2010), H. 3.</p></div><div data-bbox=)

- BEYER, CARSTEN u. a.: Towards an Implementation Strategy for the Sustainable Blue Growth Agenda for the BSR, Luxemburg, European Union 2017, https://ec.europa.eu/maritimeaffairs/sites/maritimeaffairs/files/docs/publications/issbgbssr-exec-summary_en.pdf (Zugriff: 17. Juli 2017).
- Bronnen tot de geschiedenis van den Oostzeehandel, eerste deel 1122-1499, eerste stuk, hg. v. HUIBERT ANTONIE POELMAN, 's-Gravenhage 1917 (Rijks Geschiedkundige Publicatiën, Grote Serie 35).
- CHODAKIEWICZ, MAREK JAN: Intermarium. The Land Between the Black and Baltic Seas, New Brunswick (New Jersey) u. a. 2012.
- Codex Diplomaticus Lubecensis (Urkundenbuch der Stadt Lübeck, UBStL), Bd. 1, Lübeck 1976 (1843).
- Communication from the Commission to the European Parliament, the Council, the European Economic and Social Committee and the Committee of the Regions Concerning the European Union Strategy for the Baltic Sea Region, Brussels 10. Juni 2009, COM (2009) 248 final, http://ec.europa.eu/regional_policy/sources/docoffic/official/communic/baltic/com_baltic_en.pdf (Zugriff: 17. Juli 2017).
- Einhardi Vita Karoli Magni, hg. v. OSWALD HOLDER-EGGER, Hannover 1965 [1911] (Scriptores rerum Germanicarum in usum scholarum separatim editi 25).
- EWERT, STEFAN: Region Building im Ostseeraum. Zur Rolle der Hochschulen im Prozess der Regionalisierung im Nordosten der Europäischen Union, Wiesbaden 2012 (Regionalisierung in Europa 7).
- Grosses vollständiges Universal Lexicon Aller Wissenschaften und Künste, hg. v. JOHANN HEINRICH ZEDLER, Bd. 3, Halle / Leipzig 1733.
- GRZECHNIK, MARTA: Regional Histories and Historical Regions. The Concept of the Baltic Sea Region in Polish and Swedish Historiographies, Frankfurt am Main u. a. 2012.
- HACKMANN, JÖRG: Was bedeutet „baltisch“? Zum semantischen Wandel des Begriffs im 19. und 20. Jahrhundert, Ein Beitrag zur Erforschung von *mental maps*, in: Buch und Bildung im Baltikum. Festschrift für Paul Kaegbein zum 80. Geburtstag, hg. v. HEINRICH BOSSE u. a., Münster 2005, S. 15-39.
- Hansisches Urkundenbuch, Bd. 11: 1486-1500, bearb. v. WALTHER STEIN, hg. v. Verein für Hansische Geschichte, Leipzig / München 1916.
- HUBATSCH, WALTHER: Im Bannkreis der Ostsee. Grundriss einer Geschichte der Ostseeländer in ihren gegenseitigen Beziehungen, Marburg 1948.
- JOENNIEMI, PERTTI: The EU Strategy for the Baltic Sea Region: A Catalyst for What?, in: DIIS Brief 2009, Dansk Institut for Internationale Studier, http://pure.diis.dk/ws/files/49041/pjo_eu_strategy_balticsearegion.pdf (Zugriff: 14. Juli 2017).
- LAUR, WOLFGANG: Deutsche Orts-, Landes- und Gewässernamen in den baltischen Ländern, Lüneburg 2001.

- LEHTI, MARKO: A Baltic League as a Construct of the New Europe. Envisioning a Baltic Region and Small State Sovereignty in the Aftermath of the First World War, Frankfurt am Main u. a. 1999.
- LEHTI, MARKO: Possessing a Baltic Europe. Retold National Narratives in the European North, in: Northern and Baltic Experiences of Post-Cold War Identity Policies, hg. v. DEMS. / DAVID J. SMITH, London 2003, S. 11–49.
- LEHTI, MARKO: Paradigmen ostseeregionaler Geschichte. Von Nationalgeschichte zur multinationalen Historiographie, in: Nordosteuropa als Geschichtsregion, hg. v. JÖRG HACKMANN / ROBERT SCHWEITZER, Lübeck 2006, S. 494–510.
- LEHTI, MARKO: Baltic Region in Becoming: From the Council of the Baltic Sea States to the EU's Strategy for the Baltic Sea Area, 2009, <http://lfpr.lt/wp-content/uploads/2015/08/LFPR-22-Lehti.pdf> (Zugriff: 14. Juli 2017).
- LINDHOLM, ANDERS: Section C: The EU Baltic Sea Region Strategy, in: Baltic Development Forum: State of the Region Report 2009. Boosting the Top of Europe, Copenhagen – Helsinki 2009, <http://www.bdforum.org/page/2/?s=State+of+the+region>, S. 103–115 (Zugriff: 30. September 2017).
- LUDAT, HERBERT: Ostsee und Mare Balticum, in: Deutsch-slawische Frühzeit und modernes polnisches Geschichtsbewußtsein, hg. v. DEMS., Köln / Wien 1952, S. 222–248.
- Magistri Adam Bremensis Gesta Hammaburgensis Ecclesiae Pontificum, hg. v. BERNHARD SCHMEIDLER, Hannover³1917 (Scriptores rerum Germanicarum in usum scholarum separatim editi 2).
- MASCHKE, ERICH: Das germanische Meer. Geschichte des Ostseeraumes, Berlin / Stuttgart 1935.
- NESSELMANN, GEORG HEINRICH FERDINAND: Die Sprache der alten Preußen. An ihren Ueberresten erläutert, Berlin 1845.
- Niederländische Akten und Urkunden zur Geschichte der Hanse und zur deutschen Seegeschichte, Bd. 1: 1531–1557, hg. v. RUDOLF HÄPKE, München / Leipzig 1913.
- NORTH, MICHAEL: Geschichte der Ostsee. Handel und Kulturen, München 2011 (beck'sche Reihe 6005).
- NORTH, MICHAEL / TURNER, BARNARD: The Baltic Sea and South China Sea Regions. Incomparable Models of Regional Integration?, in: Asia Europe Journal 8 (2010), 3, S. 271–277.
- PAASI, ANSSI: Regions are social constructs, but who or what ‘constructs’ them? Agency in question, in: Environment and Planning A, 42 (2010), S. 2296–2301.
- Resolution der Generalstaaten, 7. Juli 1586, in: Resolutiën der Staten-Generaal van 1576 tot 1609, Bd. 5: 1585–1587, hg. v. NICOLAAS JAPIKSE, 's-Gravenhage 1921 (Rijks Geschiedkundige Publicatiën, Grote Serie 47), S. 367.
- Resolution der Generalstaaten, 28. Februar 1590, in: Resolutiën der Staten-Generaal van 1576 tot 1609, Bd. 7: 1590–1592, hg. v. NICOLAAS JAPIKSE (Rijks Geschiedkundige Publicatiën, Grote Serie 55), 's-Gravenhage 1923, S. 290.

- Resolution der Generalstaaten, 24. Februar 1600, Resolutiën der Staten-Generaal van 1576 tot 1609, Bd. 11: 1600–1601, hg. v. NICOLAAS JAPIKSE (Rijks Geschiedkundige Publicatiën, Grote Serie 85), 's-Gravenhage 1941, S. 329.
- Resolution der Generalstaaten, 27. Februar 1606, in: Resolutiën der Staten-Generaal van 1576 tot 1609, Bd. 13: 1604–1606, hg. v. HERMINE H. P. RIJPERMAN (Rijks Geschiedkundige Publicatiën, Grote Serie 101), 's-Gravenhage 1957, S. 826.
- SCHLÖGEL, KARL: *Im Raume lesen wir die Zeit*, München / Wien 2003.
- SCHYMIK, CARSTEN / KRUMREY, PEER: EU Strategy for the Baltic Sea Region. Core Europe in the Northern Periphery? Working Paper FG1, Stiftung Wissenschaft und Politik, Berlin 2009, https://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/arbeitspapiere/EU_Baltic_Sea_Strategy_engl_KS.pdf (Zugriff: 14. Juli 2017).
- SVENNUNG, JOSEF: *Belt und baltisch. Ostseeische Namensstudien mit besonderer Rücksicht auf Adam von Bremen*, Uppsala / Wiesbaden 1953.
- TAMM, MAREK: A New World into Old Words. The Eastern Baltic Region and the Cultural Geography of Medieval Europe, in: *The Clash of Cultures on the Medieval Baltic Frontier*, hg. v. ALAN V. MURRAY, Aldershot 2009, S. 11–36.
- VEEN, ADRIAAN: *Tabula exactissima Regnum Sveciae et Norvegiae*, Amsterdam 1636.